

Probleme der Weiterbildung

Die Weiterbildung der PGR wird insbesondere bei den Problembereichen anzusetzen haben. Voraussetzung für jede Arbeitsgruppe — und primär ist auch der PGR als solche anzusehen — ist ein gewisses „Handwerkszeug“ (Konferenztechnik, reibungsloses Handhaben der Geschäftsordnung usw.). Diesen Bildungsangeboten gegenüber sind die meisten PGR sehr aufgeschlossen, weil auch die Notwendigkeit in jeder Sitzung unmittelbar gespürt wird.

Schwieriger ist es, ein „Gemeinschaftserlebnis“ des PGR in einer Veranstaltung zu ermöglichen, denn dieses hängt bereits von mehreren Komponenten ab, die nicht oder kaum mehr von außen „gesteuert“ werden können, so z. B. die Rollenverteilung im PGR oder unaufgearbeitete Konflikte. Hier muß man sich hauptsächlich darauf beschränken, die Voraussetzungen einer möglichst „gesprächsfreundlichen“ Atmosphäre zu schaffen, Impulse zu Überlegungen über die bisherige Arbeit und Hilfen bei vorhandenen Konflikten zu geben. Es zeigt sich, daß die meisten Konflikte aus dem zwischenmenschlichen Bereich stammen und nur zum geringeren Teil von verschiedenen Zielvorstellungen, aus Kompetenzstreitigkeiten etc. herrühren. Deshalb veranstalten wir für die PGR „Gemeinschaftstage“, die gute Möglichkeiten bieten, an Hand von Erfahrungen christliche Spiritualität „einzuüben“ und nicht nur abstrakt darüber zu reden.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Unterstützung der pastoralen Überlegungen des PGR. Diese Hilfen sollen von Informationen über bestimmte aktuelle pastorale Anliegen (z. B. Kirchnaustritte), mit denen eine Bewußtseinsbildung erreicht werden soll, über mögliche pastorale Aktionen (z. B. Krankenbesuchsdienste) bis hin zu grundlegenden Diskussionen über mittel- und langfristige Ziele der heutigen Gemeindepastoral (z. B. die Bedeutung der Gruppe in der Gemeinde) reichen. Das Angebot auf diesem Gebiet ist vielfältig, besonders was schriftliche Unterlagen betrifft, die konkrete Vorschläge beinhalten.

Veranstaltungen werden in dieser Richtung besonders für die verschiedenen Fachausschüsse angeboten und sollen ihnen die konkrete Arbeit erleichtern helfen. Die Bildungswilligkeit der PGR ist allerdings mäßig. Einer der Gründe dürfte in der Zusammensetzung der PGR liegen (sehr stark engagierte Laien, die neben Beruf, Familie, kommunalen und pfarrlichen Aufgaben kaum mehr Zeit für solche Kurse haben, andere sind eher „Honoratioren“ oder gehören der älteren Generation an); genauere Untersuchungen fehlen aber.

Trotz der manchmal noch recht bescheidenen Ansätze bei der Arbeit der PGR läßt sich doch die Hoffnung aussprechen, daß sich die mitverantwortliche Leitung der PGR als Ausdruck einer erneuerten Kirche erweist, die die Anliegen der Menschen in den Gemeinden im „Miteinander“ zu lösen versucht und so auch wieder mehr Zeichen des Heils wird. In dieser ersten Zeit des Bestehens kommt es allerdings sehr darauf an, daß es gelingt, die Gefahren einer durch Erfolglosigkeit hervorgerufenen Frustration zu sehen und zu überwinden. Gerade die ersten „Generationen“ der PGR brauchen daher die besondere Unterstützung vonseiten der Diözese, damit sie ein wesentlicher Faktor der heutigen Pastoral werden.

Glosse

Ferdinand Klostermann

Die Laien in der Weltkirche oder: Der Welt„Laienrat“ in der Sackgasse?

Zum Ende der zweiten Versuchsperiode des Weltlaienrates

Mit dem Jahre 1975 endete die zweite Versuchsperiode des in der römischen Kurie am 6. 1. 1967 errichteten „Laienrates“. Damit wurde einer Forderung des Laienapostolatsdekretes (Art. 26) des Zweiten Vatikanum nach einem „besonderen Sekre-

tariat zum Dienst und zur Anregung für den Laienapostolat“ entsprochen, einem „Zentrum, das mit geeigneten Mitteln Informationen über die verschiedenen apostolischen Unternehmungen der Laien vermitteln, Untersuchungen über die heute in diesem Bereich erwachsenden Fragen anstellen und mit seinem Rat der Hierarchie und den Laien in den apostolischen Werken zur Verfügung stehen soll. An diesem Sekretariat sollen die verschiedenen Bewegungen und Werke des Laienapostolates der ganzen Welt beteiligt sein. Dabei sollen auch Kleriker und Ordensleute mit den Laien zusammenarbeiten“.

Dieser Artikel hat eine lange Vorgeschichte und eine wirre Nachgeschichte. Die postkonziliare Kommission für den Laienapostolat hatte zwar rechtzeitig ihre Vorschläge erstattet; sie sahen ein Organ mit zwei Sektionen vor: einer *Lehrsektion* mit Prävalenz der Bischöfe, wenn auch unter Mitarbeit der Laien, die sich vor allem mit der Lehre und der Lehrentwicklung über den Laien in der Kirche, mit allgemeinen pastoralen Richtlinien, mit der Sorge um die Berücksichtigung der Laien in anderen kuralen Dikasterien und mit der offiziellen Interpretation der Konzilsaussagen über die Laien beschäftigen sollte, und einer *laienapostolischen Sektion* mit Prävalenz der Laien unter Mitarbeit der Bischöfe. Die Vorschläge wurden aber nicht berücksichtigt; es entstand der „Laienrat“ in der bisherigen Form, der sich auf die im eigentlichen Sinn laienapostolischen Aufgaben beschränkt; nur der Name und III 7 des Errichtungsdekretes, wo von möglichen „zweckmäßigen Änderungen hinsichtlich der Zielsetzung“ die Rede ist, deuten noch auf das ursprüngliche Konzept.

Zusammensetzung und Aufgaben

Der Laienrat hat zusammen mit der päpstlichen Studienkommission „Gerechtigkeit und Frieden“ einen gemeinsamen Kardinalpräses und einen eigenen bischöflichen Vizepräses (seit März 1974), einen eigenen (priesterlichen) Sekretär und zwei (laikale) Untersekretäre, davon eine Frau. Der Rat hat seit der Verlängerung des

ersten Versuchsquinquenniums um drei Jahre im Juni 1972 16 Mitglieder (ursprünglich 12) und 8 Konsultoren (ursprünglich 12). Nach dem *Annuario Pontificio* 1975 sind derzeit alle 16 Mitglieder Laien, davon 6 Frauen; unter den Konsultoren befinden sich 1 Kardinal, 4 Bischöfe und 3 Laien. Dazu kommen als Offizielle 2 Priester und 14 Laien, davon 8 Frauen.

Als *Aufgaben* werden im Errichtungsmotuproprio angeführt: Der Laienrat soll den Laienapostolat auf internationaler Ebene fördern, dessen Arbeit koordinieren und ihn immer mehr in den allgemeinen Apostolat der Kirche eingliedern; er soll die Kontakte mit dem Laienapostolat auf nationaler Ebene pflegen; er soll zu einem innerkirchlichen Ort der Begegnung und des Gesprächs zwischen Hierarchie und Laien und unter den verschiedenen Formen des Laienapostolates werden; er soll internationale Zusammenkünfte im Bereich des Laienapostolates herbeiführen und sich um die getreue Einhaltung der die Laien betreffenden kirchlichen Gesetze kümmern; Hierarchie und Laien soll er durch seinen Rat in der Ausübung des Apostolates unterstützen; durch Studien und deren Publizierung soll er zur Klärung der die Laien und ihren Apostolat betreffenden Probleme beitragen; schließlich soll er ein Dokumentationszentrum errichten, das Informationen über die Probleme des Laienapostolates empfängt und erteilt (I).

Es ist gewiß verständlich, daß man zunächst Erfahrungen sammeln und den Laienrat klein halten wollte; das Errichtungsdekret selbst fixiert erfreulicherweise möglichst wenig und läßt allen Entwicklungen Raum. Nach acht Jahren Arbeit, von der man leider zunehmend weniger hört, wäre es nun aber wohl an der Zeit, aus den Erfahrungen zu lernen und Konsequenzen zu ziehen. Der „Weltlaienkongreß“, zu dem der Weltlaienrat 1975 eingeladen hatte¹, hätte für solche Überlegungen das rechte Forum abgeben können.

¹ Vgl. dazu *Publik-Forum* 4 (1975) Nr. 23, S. 19.

Ob die Gelegenheit benutzt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Kongreß fand offenbar überhaupt als Geheimversammlung statt; die Öffentlichkeit nahm davon bei uns keinerlei Notiz. Man denkt mit Wehmut an seine drei Vorgänger, die immerhin zu einer gewissen Meinungsbildung der Laien in der Welt nicht wenig beigetragen und einige beachtliche Resolutionen verabschiedet haben. Keinesfalls dürfte die neue Zusammensetzung und Arbeitsweise des Weltlaienrates ohne ausgiebige und weltweite Meinungsbildung beschlossen werden. Dieser Meinungsbildung wollen die folgenden Hinweise dienen.

Vorschläge für die Erweiterung des Laienrates

Der dritte Weltkongreß für den Laienapostolat (Oktober 1967) hatte schon wenige Monate nach Errichtung des Weltlaienrates eine Erweiterung nach demokratischen Grundsätzen gefordert. Seine Mitglieder sollten, abgesehen von solchen, die ihm auf Grund einer bestimmten Stellung angehören, von den Gruppen, die sie dann vertreten sollen, frei gewählt werden; möglichst alle Formen und Familien des organisierten Laienapostolates sollten wenigstens in einem gewissen Turnus im Laienrat vertreten sein, alle kulturellen geographischen Regionen berücksichtigt werden; auch den nicht eigens organisierten Laien, die weitaus die Mehrheit des Gottesvolkes ausmachen, sollte eine entsprechende Vertretung im Laienrat ermöglicht werden, schon um das Interesse und das Verantwortungsbewußtsein aller Laien zu stärken; der erweiterte Laienrat sollte die Einrichtung demokratischer Strukturen der Laienvertretung auf allen Ebenen und in allen Ländern fördern, horizontale und vertikale Kontakte mit laikalen und anderen Einrichtungen pflegen und für eine statutarische Fixierung der Rechte und Pflichten der Laienräte und ihrer Mitglieder sorgen. In den kontinentalen Vorkongressen zu diesem Weltkongreß und in seinen Carrefours zeichneten sich noch konkretere Vorstellungen ab, für deren

weitere Beratung eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern des Laienrates, aus Vertretern der Versammlung der Delegationschefs des dritten Weltkongresses für den Laienapostolat und aus Vertretern der OJC (internationale katholische Organisationen), vorgeschlagen worden war.

Der derzeitige Laienrat entspricht nicht einmal der schon im Laienapostolatsdekret geforderten Repräsentanz der „verschiedenen Bewegungen und Werke des Laienapostolates“, was freilich echte, von unten her gewählte diözesane, nationale, großregionale und kontinentale Laiengremien im Sinn des Laienapostolatsdekretes voraussetzen würde. Alle diese Gremien müßten sich aus gewählten Organisationsvertretern, aus gewählten nicht organisierten Laien und aus amtlichen Mitgliedern zusammensetzen. Die Vertreter aller Gremien sollten nur auf bestimmte Zeit gewählt werden. Außerdem sollten auf längere Zeit oder für bestimmte Verhandlungspunkte und für Fachkommissionen Experten beigezogen werden. Dazu erinnert man sich freilich an die Rundfrage der Klerikerkongregation an die Bischofskonferenzen v. 12. 3. 1971 über die Pastoralräte, in der mit Verweis auf die Vertretung der Laien in den Pastoralräten die Aufsaugung der im Laienapostolatsdekret empfohlenen laienapostolischen Gremien nahegelegt wird; so würde „die pastoral ungenügend geordnete und theologisch ungenügend begründete Bildung von Laiengremien auf allen Stufen der kirchlichen Organisation vermieden“. Nun ist die Zuordnung der verschiedenen Räte sicher ein Problem, das aber auf diese Weise sicher nicht gelöst werden kann.

Wenn der Weltlaienrat nicht nur ein Gremium sein soll, in dem ein paar sorgfältig ausgesuchte Berufslaien hinter verschlossenen Türen Sandkastenspiele betreiben und so eine Art Alibifunktion ausüben dürfen (eine akute Gefahr auch für andere postkonziliare Gremien), sondern effizient werden soll, dann muß er einerseits in ein wirklich repräsentatives Organ der Laienschaft der Welt umgewandelt werden, andererseits müssen ihm ernstliche Probleme zur wirksamen Behandlung übergeben und

die Entfaltung von Eigeninitiativen ermöglicht werden. Von all dem war bisher nichts zu merken.

Hinsichtlich der Struktur wurden folgende ständige Organe vorgeschlagen:

1. Eine *Generalversammlung* als in den entscheidenden wichtigen Fragen letztlich beschließendes Plenum. Ihm sollten angehören: das Präsidium, je ein auf etwa 6 Jahre gewählter Vertreter der einzelnen internationalen katholischen Organisationen, je ein auf 6 Jahre gewählter Vertreter der einzelnen nationalen laienapostolischen Gremien im Sinn des Laienapostolatsdekretes, einzelne vom Papst auf Grund von Vorschlägen der nationalen Bischofskonferenzen bzw. des Präsidiums des Laienrates berufene Persönlichkeiten; dabei sollte darauf geachtet werden, daß wichtige Organisationen, Bereiche, Spiritualitäten, geistige Richtungen, Milieus, Sprach- und Berufsgruppen, die noch nicht vertreten sind, Berücksichtigung finden. Diese Generalversammlung von etwa 120 bis 150 Mitgliedern sollte etwa jedes zweite Jahr, wenn möglich in Verbindung mit einschlägigen Kongressen, zusammentreten.

2. Das *Präsidium*, dem die Leitung und Durchführung der Beschlüsse des Plenums so wie der laufenden Angelegenheiten zukommt und dem auch das Sekretariat bzw. sein Leiter unmittelbar verantwortlich wäre. Es sollte aus dem Kardinalpräses, zwei Vizepräses (einem Bischof und einem Laien), dem Sekretär (einem Laien) und den Vorsitzenden der auf Dauer eingerichteten Sektionen bestehen. Alle Mitglieder sollten von der Generalversammlung vorgeschlagen und vom Papst auf etwa 6 Jahre bestätigt werden. Außer dem Kardinalpräses, der nur eine Art Protektor sein sollte, und dem hauptberuflichen Sekretär sollte eine Wiederbestellung nicht möglich sein.

3. Der *Beirat* des Präsidiums, der dieses in der Arbeit unterstützt und das Plenum bei ihm vertritt. Er sollte mindestens einmal im Jahr mit dem Präsidium tagen und die wichtigsten laufenden Angelegenheiten

mitberaten. Er wäre vom Plenum zu bestellen bzw. zu bestätigen und sollte nicht mehr als 50 Mitglieder haben. Ihm sollten angehören: je zwei Vertreter der OJC, etwa von je zwei im Turnus wechselnden Mitgliedsorganisationen; je zwei Vertreter der kontinentalen bzw. subkontinentalen laienapostolischen Räte im Sinn des Laienapostolatsdekretes, auch hier im Turnus wechselnd Vertreter von Organisationen, nationalen bzw. großregionalen Laienräten, von den nicht organisierten Einzelpersönlichkeiten; zwei Vertreter der vom Papst ernannten Mitglieder der Generalversammlung, auch in einem bestimmten Wechsel.

4. Die *Sektionen*, deren Gründung die Generalversammlung für wichtige, dauernd zu bearbeitende Sachbereiche über Vorschlag des Präsidiums und des Beirates beschließt, etwa für die Vorbereitung internationaler Kongresse. Außerdem schiene, wie schon von der postkonziliaren Laienapostolatskommission vorgeschlagen, eine lehr- und hirtenamtliche Sektion hilfreich zu sein; ohne sie werden die anstehenden Fragen weiterhin von sehr verschiedenen kurialen Organen, oft ohne hinreichende Sachkenntnis, behandelt werden; in dieser Sektion müßten vor allem Bischöfe als Mitglieder tätig sein, während Theologen und Laien eine beratende Funktion ausüben. In den anderen Sektionen könnten auch Laien Prävalenz und Vorsitz innehaben und Bischöfe beratend tätig sein.

5. Die *Kommissionen*. Sie können vom Präsidium oder von einzelnen Sektionen zur effektiveren Bearbeitung einzelner Probleme und Sachfragen gebildet werden.

6. Das *Sekretariat*, das die Beschlüsse des Weltlaienrates und seiner Organe durchführt, dem Präsidium verantwortlich ist und vom hauptamtlichen Sekretär geleitet wird.

Im übrigen wird sich der Weltlaienrat bewußt bleiben müssen, daß das eigentliche Leben an der Basis vor sich geht und weiterhin vor sich gehen muß und daß er diesem Leben zu dienen hat: durch Sammlung der da und dort schon geschehenden

Forschungsarbeit und ihrer Ergebnisse; durch Information aller über das, was schon geschieht; durch das Aufspüren von Lücken und durch Weitergeben von Anregungen an entsprechende Fachleute, solche Probleme anzugehen; durch das Zusammenführen von Fachleuten aus der ganzen Welt, um gewisse Probleme, die die ganze Weltkirche berühren, gemeinsam anzugehen und einer Lösung näherzubringen. Der Weltlaienrat wird sich davor hüten müssen, möglichst alles an sich zu ziehen und einer möglichst uniformen Lösung zuzuführen oder gar eine Art „politischen Katholizismus“ auf Weltebene zu etablieren, der zu allem Möglichen (und Unmöglichlichen) im Namen aller Katholiken Stellung nimmt, ohne dazu beauftragt zu sein. Er sollte vielmehr den katholischen Pluralismus widerspiegeln und diesen für möglichst viele fruchtbar machen. Denn wenn es schon in den einzelnen Ländern keinen einheitlichen Katholizismus mehr gibt, so noch weniger auf Weltebene².

Mitarbeiter dieses Heftes

Bernhard Honsel ist Pfarrer in Ibbenbüren und diplomierter Eheberater.
Alois Müller ist Professor für Dogmatik und Sakramentenpastoral an der Theologischen Fakultät Luzern.
Anton Hänggi ist Bischof der Diözese Basel.
Johannes Neumann ist Professor für Kirchenrecht an der Universität Tübingen.
Hans Cantoni ist Leiter der pastoralsoziologischen Studienstelle Zürich.
Sigrun Polzien, Dr. med., ist Psychotherapeutin und Lehrbeauftragte für Themenzentrierte Interaktionen in Würzburg.
Helmut Leonhard war Dipl.-Ing. für Atomphysik und ist jetzt Clarentinerpater in Wien.
Linus Hofmann ist Generalvikar der Diözese Trier.
Bruno Regner ist Seelsorgeamtsleiter der Erzdiözese Salzburg und seit Herbst 1975 Pfarrer der Rehhofsiedlung bei Hallein.
Wilhelm Schmidt ist Pfarrer in Bochoit.
Andreas Szennay ist Erzbischof von Pannonhalma, Professor für Fundamentaltheologie an der Theologischen Akademie Budapest und Chefredakteur der Zeitschrift „teologia“.
Alois Wagner ist Weihbischof und Generalvikar der Diözese Linz.
Walter Goddijn ist Professor für praktische Theologie an der Theologischen Fakultät Tübingen.
Fritz Dommann war bis Herbst 1975 Bischofsvikar der Diözese Basel und Präsident des Basler Seelsorgerates. Er bereitet sich gegenwärtig am Institut für Katechetik und Homiletik in München auf die Habilitation vor.

Emmerich Trummer ist Religionsprofessor in Bruck a. Mur (Steiermark).
Hans Safran ist Landesgerichtsrat in Frankfurt/Main.
Max Hofer ist Bischofssekretär in Solothurn (Diözese Basel).
Friedrich Mayrhofer ist Referent für Pfarrgemeinderäte der Diözese Linz.
Ferdinand Klostermann ist Professor für Pastoraltheologie an der Universität Wien.

Büchereinflauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Auer Alfons, Utopie, Technologie, Lebensqualität, Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln 1976
Auer Alfons — Biesinger Albert — Gutschera Herbert (Hrsg.), Moralerziehung im Religionsunterricht, Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1975
Bäuerle Dietrich — Vierzig Siegfried, Wozu Eigentum? Hermann Schroedel Verlag KG, Hannover — Dortmund — Darmstadt — Berlin — Benziger Verlag, Zürich — Köln 1976
Baudler Georg — Beinert Wolfgang — Kreutzer Armin, Den Glauben bekennen. Formel oder Leben? Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1975
Bommer Josef, Befreiung von Schuld. Gedanken zu einer vielfältigen Buß- und Beichtpraxis, Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln 1976
Dantscher Ralf, Arbeitsmaterial für Gruppenarbeit. Grundlagen der Jugendleiterausbildung. Mit 66 strukturierten Übungen, Burckhardt-Verlag, Gelnhausen — Berlin — Christophorus-Verlag, Freiburg i. Br. — Laetare-Verlag, Nürnberg — München 1975
Deutscher Caritasverband e. V. (Hrsg. und Verleger), Caritas '75/76. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg
Feldmann Antoinette, Im Erfahrbaren Gott begegnen, Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1976
Jüngel Eberhard, Gott — für den ganzen Menschen, Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln 1976
Köster Uwe, Eigentum, Hermann Schroedel Verlag KG, Hannover — Dortmund — Darmstadt — Berlin — Benziger Verlag, Zürich — Köln 1976
Konstroller Claus, Die Antwort leben. Beispiele aus der kirchlichen Jugendarbeit, Lizenzausgabe für Österreich, Verlag Herder, Wien 1976
Küng Hans, Was ist Firmung? Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln 1976
Neumann Johannes, Menschenrechte — auch in der Kirche? Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln 1976
Oosterhuis Huub, Auf halbem Weg, Verlag Herder, Wien — Freiburg — Basel 1975
Ostpriesterhilfe e. V. und Haus der Begegnung e. V. (Hrsg. und Verleger), Kirche in Not XXIII, Aufbruch des Geistes — Grenzen der Gewalt, Königstein im Taunus o. J.
Sauer Joseph (Hrsg.), Glaubenserfahrung und Meditation. Wege einer neuen Spiritualität, Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1975
Stelzer Karl, Vinzenz Pallotti. Ein Heiliger für heute, Pallotti-Verlag, Friedberg bei Augsburg 1975
Strömbach Renate — Fricke Peter — Koch Hans-Bernad, Supervision. Protokolle eines Lernprozesses, Burckhardt-Verlag, Gelnhausen — Berlin — Christophorus-Verlag, Freiburg i. Br. — Laetare-Verlag, Nürnberg — München 1975
Völkl Richard, Caritas der Gemeinde — Neutestamentliche Grundlegung, Verlag Emmendingen, Freiburg 1976

² Zum ganzen vgl. F. Klostermann, Nachkonziliare Dokumentation Bd. 13, Trier 1968, 7—77.